

Aspekte des Königreichs Jesu im Matthäus-Evangelium

www.jafriedrich.de

Jesu Verkündigung im Matthäus-Evangelium:

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

I. Die Grundsatzklärung des Königreichs: Matth 5,1 – 7, 29 (Bergpredigt)

1. Kontext:

Ein Mose-Nachfolger steigt auf einen Berg, um vom Vater die Gesetze des neuen Königreiches zu empfangen und an seine Jünger weiterzugeben. Wir haben hier ein neues Gesetz für ein neues Volk, weitergegeben auf einem neuen Berg von einem neuen Mose.

2. Inhalt: Jesus geht auf folgende Bereiche ein

1. **unser Charakter** – 5, 3-12: ein Leben unter der Herrschaft Gottes ist ein glückliches Leben in allen Facetten.

2. **unser Einfluss** – 5, 13-16: wir sollen **Salz** und **Licht** sein in der Gesellschaft. Salz gibt den Geschmack und konserviert auch. Licht kann eine Warnung sein, aber auch auf etwas besonderes hinweisen, z.B. auf eine Attraktion; es kann auch ein Führer sein – wie auch immer: Licht ist etwas Sichtbares. Es gibt keine Entschuldigung für ein geheimes Jünger-sein. Beide Bilder zeigen uns, welchen Einfluss wir auf die Gesellschaft haben sollen.

3. **unsere Gerechtigkeit** – 5, 17-48: unsere Gerechtigkeit soll größer sein als die der Pharisäer. Als Beispiele nennt Jesus: Mord, Ehebruch, Scheidung, Schwüre, Rache und Liebe. In jedem dieser Beispiele unterstreicht er die Autorität des alttestamentlichen Prinzips und spricht über seine Bedeutung.
 - (1) **Mord** – der Beweggrund für Mord tief im Herzen ist Hass. Dort liegt die unsichtbare Wurzel. Im Königreich Jesu gibt es keinen Platz für Hass und Bitterkeit. Mit einem Herzen voll Bitterkeit ist es unmöglich, Gott anzubeten.
 - (2) **Ehebruch** – auch hier geht es primär nicht um den eigentlichen Akt, sondern um die Herzenshaltung dahinter. Und ob ich diese Herzenshaltung bewusst nähre.
 - (3) **Scheidung** – Jesus geht in Matth 19,3 zurück zum Anfang – die Ehe war gedacht als exklusiv und lebenslang. Im Königreich Jesu gilt dasselbe Prinzip wie bei der Schöpfung.
 - (4) **Schwüre** – als Bürger des Königreichs Jesu sollen unsere Worte verlässlich sein.
 - (5) **Rache** – „Auge um Auge“ war eine restriktives Gesetz: man durfte dem anderen nur so viel Leid zufügen, wie einem selbst zugefügt worden war, nicht mehr. In Jesu Königreich sollen wir die Leute verblüffen durch eine Haltung, die Unrecht erduldet und trotzdem liebt und gibt.
 - (6) **Liebe** – ist das Markenzeichen eines liebenden Gottes. Und deshalb sollte es auch unser Markenzeichen sein – wie der Meister so die Jünger.

4. **unsere Hingabe** – 6, 1-18: drei Bereiche werden angegeben: Gebet, Fasten, Almosen geben. Der authentische Schlüssel zu einem Leben in Hingabe ist Gehorsam, das Tun des Willens Gottes.

Quelle: Michael Green: „The Message of Matthew“, Inter-Varsity Press 2000

- (1) **Gebet** – es geht nicht darum, Gott über etwas zu informieren oder seine Meinung zu ändern, sondern es geht um ein sich Unterordnen, und zwar nicht nur als Einzelner, sondern als ganze Gemeinschaft. Deshalb heißt es „Unser Vater“ und dann kommen zunächst drei Bitten bezüglich Gott: dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe. Dann erst folgen drei Bitten, die uns betreffen: die Bitte um das tägliche Brot, um Vergebung und um die Erlösung vom Bösen. Wir machen unser Gebet zunichte, wenn wir jemandem nicht vergeben können bzw wollen. Jesus wusste um die Macht des Bösen, darum die tägliche Bitte, dass der Vater uns erlösen möge von den Verführungen Satans.
- (2) **Fasten** – Jesus nimmt es als selbstverständlich an, dass seine Jünger fasten. Fasten stärkt die Selbstdisziplin. Auf Fasten im Verborgenen liegt eine Verheißung.
- (3) **Almosen** – Jünger Jesu sind großzügige Geber, da wo Not am Mann ist. Sie geben aus Liebe und Dankbarkeit Gott gegenüber. Sie ziehen beim Geben keine Aufmerksamkeit auf sich.

5. **unsere Ambitionen** – 6, 19-34: Was ist uns wirklich wichtig? Worüber machen wir uns Sorgen? Zwei Dinge werden hier angesprochen: Geld und Sorgen.

- (1) **Geld** - Königreichsbürger investieren in Schätze, die nicht verloren gehen können. Man kann seine Hingabe nicht gleichzeitig an Gott und an irdische Güter verschenken. Jünger Jesu erkennt man an ihrer Haltung zum Geld.
- (2) **Sorgen** – sich Sorgen zu machen ist Sünde und deshalb strikt verboten. Sich zu sorgen ist unnötig – sinnlos – blind – drückt mangelndes Vertrauen zu Gott aus.

Unsere Ambition sollte es sein, Gott und seine königlichen Regeln an die Spitze unserer Prioritätenliste zu setzen. Und dann werden wir merken, dass Gott sich um alles Lebensnotwendige kümmert. Jünger Jesu sollen – genau wie ihr Meister – absolut sicher sein in ihrer Beziehung zum Vater – und in allen anderen Dingen absolut unsicher. In einer Welt voll Sünde und Leiden ist es unvermeidlich, dass wir durch schwere Zeiten gehen. Wir folgen dem gekreuzigten Messias und können deshalb nicht ein Bett auf Rosen erwarten. Das wurde uns auch nicht versprochen. Aber uns wurde die absolute, ewige Liebe und Fürsorge Gottes versprochen in jedem Bereich unseres Lebens.

Unsere Ambition: Gott an erste Stelle setzen!

6. **unsere Beziehungen** – 7, 1-12: wenn unsere Beziehung zu Gott in Ordnung kommt, beeinflusst das auch all unsere anderen Beziehungen – wie der Meister so die Jünger. Jesu Wesen zeigt sich nirgends deutlicher als in unseren Beziehungen. Es geht um die Beziehung zu:

- (1) unseren Geschwister im Herrn – wir sollen sie nicht richten, sondern ihnen dienen.
- (2) Menschen, die von Jesus nichts hören wollen – wirf die Perlen nicht vor die Säue. Wir sollen dort für Ihn unterwegs sein, wo der Geist Gottes bereits am Wirken ist.
- (3) Gott – eine enge Beziehung zu Ihm ist von äußerster Wichtigkeit.

7. **unsere Aufrichtigkeit** – mit ganzem Herzen Jünger Jesu sein – 7, 13-27: welchen Platz hat Jesus im Leben eines Jüngers? Folgende Bilder werden verwandt:

- (1) Der breite und der schmale Weg – wir müssen uns entscheiden, es gibt keinen Mittelweg – bist du auf dem schmalen Weg?
- (2) Baum und Frucht – man erkennt einen Jünger Jesu an der Frucht – gibt es wirklich Veränderung in meinem Leben?

- (3) Der kluge und der törichte Bauherr – auf was bauen wir? Auf Jesus und Seine Lehre oder bauen wir auf irgendeine Religion oder Philosophie? Jesus kam, um die Religion zu zerstören. Er hat etwas völlig anderes anzubieten, nämlich ein Königreich. Wir können nie behaupten, dass das Christentum als System über allen anderen Religionen steht, aber wir können behaupten, dass Jesus alles überragt.

Wir sollten unser Leben auf diesen Fels bauen. Wir sollten hören und gehorchen. Es geht um einen Gehorsam, der unseren **Charakter** verändert, unseren **Einfluss** bestimmt, der sich in praktischer **Gerechtigkeit** zeigt, der unsere **Hingabe** berührt, der radikal unsere **Ambitionen** bestimmt, der unsere **Beziehungen** verändert und uns als **aufrichtige, ganz hingeebene Diener** des Königs heraushebt.

II. Die Mission des Königreichs: Matth 9, 35 – 10, 42

Die Aufgabe der Jünger Jesu ist es, die gute Nachricht vom Königreich weiterzusagen. Jesus weist die Jünger auf verschiedene Punkte hin.

- Auf die Dringlichkeit
- Auf die Kosten
- Auf die wachsende Opposition

Er gab ihnen Vollmacht, in Wort und Tat das nahe Königreich zu verkündigen. Matthäus macht es deutlich: Die Jünger teilen Jesu Berufung, seine Autorität und seinen Auftrag. Es ist zunächst ein limitierter Auftrag – begrenzt in Zeit und Ort. Erst später wird der Auftrag auf die ganze Welt ausgedehnt.

Einige Prinzipien:

- (1) **Mission ist wichtig.** Evangelisation ist ein entscheidender Teil des christlichen Dienstes. Das muss von Leitern gelehrt und vorgelebt werden. Jesus hat seine Jünger hinausgeschickt. Sie blieben nicht in ihren Büros und über ihren Studien sitzen.
- (2) **Mission ist Gemeinschaftssache.** Die Jünger wurden nicht alleine losgeschickt, sondern als Gruppe. Das war eine Ermutigung, Gaben wurden sichtbar, man konnte sich gegenseitig unterstützen. Ein Grund für so viel Burn-out im geistlichen Dienst ist, dass oft Einzelkämpfer am Werk sind. Leiterschaft im NT geschieht fast immer in der Gruppe, im Team.
- (3) **Mission ist anhaltend.** Es ist eine fortlaufende Verantwortung der Gemeinde.
- (4) **Mission ist vielschichtig.** Es ist nicht einfach, eine gute Balance zu halten. Jesu Mission beinhaltete lehren, heilen, sich um soziale Nöte kümmern, auch ein Demonstrieren seiner Macht. All das spiegelt sich auch im Dienst der Jünger wider. Und so sollte es auch in unserem Leben und Dienst sein.
- (5) **Mission ist strategisch.** Jesus hatte einen Plan. Klare Ziele und Vorgaben sind wichtig.
- (6) **Mission fordert.** Die Kosten sind hoch. Jesus bekam die jüdische Feindseligkeit zu spüren, seine Jünger erlitten Verfolgung, und so müssen auch wir damit rechnen.
- (7) **Mission ist Jesus-zentriert.** „Das Himmelreich ist nahe“ heißt: Jesus ist da. Die Verkündigung muss Jesu Leben verkörpern, widerspiegeln und Menschen zu Umkehr, Buße und zum Glauben rufen. Einige Kriterien für Menschen in Jesu Dienst:
 - a. Eine bestimmte Haltung gegenüber Geld, Komfort und Wohlstand (V 9)
 - b. Tiefen Frieden auch in ungerechtfertigtem Leiden (V 17-19)
 - c. Ausharren (V 22)

- d. Jesus-Ähnlichkeit (V 24)
 - e. Klare Unterscheidung (V 34)
 - f. Mut angesichts von Opposition
- (8) Jesus hat seine Jünger gerufen: zu sehen, sich zu kümmern, zu beten, zu empfangen und zu gehen.
- a. Matth 9, 36: Jesus **sah** die Scharen von Menschen. Sehe ich?
 - b. Matth 9, 36: **Fürsorge** - tiefes Mitleid ergriff ihn, denn sie waren erschöpft und hilflos wie Schafe, die keinen Hirten haben. Habe ich Mitleid?
 - c. Matth 9, 37-38: **Gebet** – warum gehen wir nicht? Warum haben wir kein Mitleid? Weil wir nicht beten! Wir sind nicht verantwortlich für die Ausbreitung des Königreiches. Jesus ist verantwortlich. Aber er möchte unsere Mitarbeit in Gebet und im Gehen. „Hier bin ich. Sende mich!“
 - d. Matth 10, 8: **Empfangen** – Training und Autorität. Jesus ist unser Beispiel, Er hat alle Macht. Jesus in mir – welche Macht!
 - e. Matth 10, 6-7: **Wer geht?** Alle Jünger. Sicher hatten nicht alle die Gabe der Evangelisation, aber alle wurden ausgesandt, alle waren Zeugen. **Zu wem gingen die Jünger?** Zu den Verlorenen, zu den Armen, zu den Kranken. **Wie sollten sie gehen?** In der Erwartung, dass Gott handelt. In der Erwartung, dass sie immer genug haben werden an allem Notwendigen; in der Erwartung, dass Gott reden wird durch sie; in der Erwartung, dass nicht alle ihre Botschaft annehmen werden; im Vertrauen, denn Gott hat alles unter seiner Kontrolle. Furchtlos, denn Gott regiert. Mit ganzer Hingabe – Jünger Jesu folgen Ihm auf dem Weg zum Kreuz.

III. Die Gleichnisse des Königreichs: Matth 13, 1 – 58

Was ist ein Gleichnis, eine Parabel?

Es ist eine alltägliche Geschichte mit einer geistlichen Bedeutung und hat im allgemeinen einen bedeutsamen Punkt.

Warum hat Jesus in Gleichnissen gelehrt?

Es hat ihm die Gelegenheit gegeben, Leute zu faszinieren, ohne sie gleichzeitig abzuschrecken. Sie waren ein Instrument von Offenbarung für ihn, denn sie offenbarten eine Wahrheit, die diejenigen erkannten, die hungrig danach waren. Und sie erhielten immer den Hinweis darauf, dass man eine Entscheidung treffen muss. Das Königreich Jesu kann nicht von außen verstanden werden. Es braucht eine gewisse Offenbarung.

Warum hat Matthäus diese sieben Gleichnisse in einem Kapitel zusammengefasst?

Sie sind alle Christus-zentriert. Jedes dieser Gleichnisse fordert den Leser heraus, eine Antwort zu geben auf diese Frage: *Was willst du mit Jesus machen?*

1. Das Gleichnis vom vierfältigen Boden (13, 1-9, 18-23) – was ist deine Antwort?

Das Königreich breitet sich aus, wenn der Boden und die Saat zusammenkommen. Die Saat ist das Wort Gottes, verkündigt vom Sämann Gottes. Gott ist immer der gleiche, die Saat ist immer die gleiche, nur das Resultat ist unterschiedlich, weil es davon abhängt, wie wir antworten. Davon hängt dann auch ab, wie viel Frucht wir produzieren.....dreißigfach, sechzigfach oder hundertfach.

2. Das Gleichnis vom Unkraut im Weizenfeld (13, 24-30, 36-43) – warum bleibt das Böse weiter bestehen?

Das Feld ist die Welt. Vier Wahrheiten über die „Kinder des Himmelreiches“:

- Sie sind die Saat, die von Gott, dem Sämann, gesät wird; Gott ist der Initiator (V 37)
- Gott ist ihr Vater, Königreichsbürger gehören zur Familie Gottes (V 43)
- Sie werden „Gerechte“ genannt (V 43)
- Eines Tages werden sie scheinen wie die Sonne (V 43)

Im Gegensatz dazu drei Wahrheiten über die „Kinder des Bösen“:

- Sie sind Saat gesät vom Teufel. (V 39)
- Sie tun Böses; sie sind Rebellen gegen Gottes Königsherrschaft (V 41)
- Ihre Bestimmung ist schlussendlich ihre Zerstörung (V 42)

All das finden die Menschen heutzutage sehr inakzeptabel. Wir behandeln das Böse nicht mit der nötigen Ernsthaftigkeit.

3. Das Gleichnis vom Senfkorn (13, 31-32) – warum ist das Königreich so unbedeutend?

Warum ist es so unbedeutend, wo doch Jesus der König ist? Auch das Volk Israel war am Anfang unbedeutend – es kam von einem Mann. Aber es wurde zu einem riesigen Volk. Bedeutung kann nicht gemessen werden in Zahlen. Auch von einer kleinen Schar an Gläubigen können große Dinge getan werden.

4. Das Gleichnis vom Sauerteig (13, 33) - warum ist das Königreich so versteckt?

Auch Hefe ist klein und versteckt im Teig, aber es durchdringt den ganzen Teig. So ist es auch mit Jesu Königreich. Obwohl man es nicht sieht, durchdringt es doch die Gesellschaft und die ganze Welt. Sauerteig hat einen schlechten Ruf im Judentum. Vor dem Passahfest musste aller Sauerteig sorgfältig entfernt werden aus dem Haus. Und deshalb hat es die Zuhörer sicher erstaunt, dass Jesus ausgerechnet Sauerteig genommen hat als ein Bild für das Königreich. Auf der anderen Seite ist es auch ein Bild für das, wie die Nachfolger Jesu den respektablen Juden vorgekommen sind: ungebildete Fischer, Bauern, Zimmerleute, Frauen, Zolleinnehmer und andere schlechte Charakter. Aber Gott ist genau so – er nimmt solche Leute und verändert zunächst sie selbst und dann durch sie die Gesellschaft. Es ist doch erstaunlich, welchen Einfluss die Gemeinde bis zum heutigen Tag auf die Gesellschaft hatte und hat.

An dieser Stelle verlässt Jesus die Volksmenge und geht ins Haus (V 36). Dort spricht er dann nur noch zu seinen Jüngern.

5. Das Gleichnis vom Schatz im Acker und

6. Das Gleichnis von der Perle (Matth 13, 44-45) – wie finden Menschen das Königreich?

Beide Gleichnisse betonen den unschätzbaren Wert des Königreiches – es ist jedes Opfer wert. Und beide Gleichnisse betonen die Kosten, um es zu bekommen – es kostet uns alles, was wir haben.

Interessant ist der Punkt, dass es andere Perlen gibt auf dem Markt oder auch andere Dinge von großem Wert. Aber nichts ist zu vergleichen mit dieser einen besonders wertvollen Perle.

Menschen finden bzw. entdecken das Königreich auf vielerlei Weise – manche eher zufällig, andere nach einer langen und geduldigen Suche. Fest steht, dass es unendlich wertvoll ist – ein Schatz, eine Perle – sie zu erwerben ist jedes Opfer wert.

7. Das Gleichnis vom Fischernetz (Matth13, 47-52) – was wirst du antworten?

Hier geht es um´s Durchhalten bis zum letzten Tag, denn das Thema ist Beurteilung und Trennung. Im Matthäus-Evangelium finden wir keine Aussage darüber, dass wir sofortige Rettung haben können ohne konstante Ausdauer. In der Gemeinde finden wir immer Gutes und Schlechtes, Reales und Unwirkliches. Gott wird schlussendlich beurteilen. Es ist nicht unsere Sache zu beurteilen, wer nun ein wirklicher Christ ist.

Diese sieben Gleichnisse begannen damit, dass Menschen das Wort zurückgewiesen haben und enden damit, dass Gott Menschen zurückweist.

IV. Beziehungen im Königreich: Matth 18, 1-35

In Kapitel 10 hat Matthäus sieben Aspekte der Mission aufgelistet. Dort ging es um die Wirkung des Königreiches nach außen, um das Wer? Wann? Wo? und Wie? der Verkündigung.

In Kapitel 18 geht es um die inneren Beziehungen. Was sind die Qualitäten, die Charaktereigenschaften, die Jesus in seinen Jüngern sucht? Damit steht und fällt eine Gemeinde.

1. Demut (18, 1-4)

Das Königreich stellt die weltlichen Werte auf den Kopf. Wahre Größe zeigt, wer anderen dient, besonders denjenigen, die keine Rechte haben. Demut bei Nachfolgern Jesu zeigt sich darin, zu kommen, wenn Jesus ruft und zu bleiben, wo Jesus einen hinstellt.

2. Einladend sein (18, 5-6)

Die Gemeinde sollte ein Ort sein, wo Kinder und Leute am Rande der Gesellschaft unvoreingenommen und herzlich willkommen sind.

3. Ganze Hingabe (18, 7-9)

Es gibt viele Dinge, die Menschen zum Stolpern bringen. Wenn unser Herz nicht ganz bei der Sache ist, können wir leicht stolpern. Deshalb ist ganze Hingabe so wichtig und kann ein Sprungbrett sein für andere auf dem Weg der Nachfolge. In diesen Versen geht es darum, dass wir radikal sein sollten, um nicht unsere Effektivität im Königreich Jesu zu mindern oder gar zunichte zu machen. In diesem Kapitel 18 geht es explizit um die Gemeinde, also um Gläubige. Wenn es Leute in der Gemeinde gibt, die bewusst in Sünde leben und darin verharren wollen, muss die Situation geklärt werden, damit nicht die ganze Gemeinde zerstört wird.

4. Fürsorge (18, 10-14)

Wir sollen uns der Einsamen, der Verlorenen, der Kranken und Desillusionierten annehmen, denn Gott sieht sie und trägt Sorge um sie. Spiegelt sich das in unserem Verhalten als Gläubige wider?

5. Offenheit (18, 15-20)

a. **Was machen wir mit Kritik?** Wir sollen hingehen – nicht Briefe oder Emails schreiben, auch nicht anrufen. Wir sollen den persönlichen Kontakt suchen. Als Geschwister brauchen wir die Konfrontation nicht zu fürchten, denn wir sind alle von Gott angenommen und geliebt. Er ist unser Fundament, unser Fels. Daran ändert sich nichts, auch nicht unter Kritik. Wir sollten offen und ehrlich miteinander umgehen.

b. **Wie suchen wir die persönliche Begegnung?** Unsere innere Haltung ist entscheidend. Mein Gegenüber ist ein Bruder, eine Schwester, nicht ein Ärgernis. Deshalb: ich gehe alleine, ich bin barmherzig, und ich habe es im Gebet vorbereitet. Dann wird das Gespräch nicht ohne Frucht bleiben.

c. **Was ist dein Ziel?** Du möchtest, dass dich dein Gegenüber anhört. Dass er darüber nachdenkt, was du sagst. Das Ziel sollte immer Versöhnung und Wiederherstellung der Beziehung sein. Selbst wenn es für eine Zeit zum Ausschluss kommt, sollte die zwischenmenschliche Beziehung trotzdem von Liebe geprägt sein. Denn auch die Heiden und Zolleinnehmer sollen wir lieben.

Binden und lösen – diese Praxis kommt aus dem rabbinischen Kontext. Ein bestimmtes Verhalten wird erlaubt oder verboten je nach Interpretation der Torah. Für Matthäus ist Jesus die wahre Interpretation der Torah, der wiederum diese Interpretation an seine Jünger weitergibt. In Matth 16 lesen wir, wie Petrus bekannte, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Messias, er damit also größer und wichtiger ist als die Torah. Und deshalb gab Jesus ihm die Verantwortung und auch die Autorität, anderen die Person und die Lehre Jesu zu interpretieren, auszulegen, verständlich zu machen. Doch diese Rolle wurde nicht nur Petrus gegeben, sondern auch den anderen Jüngern, wie wir hier in diesem Abschnitt lesen. Jesus gab auch ihnen die Autorität, die Lehre Jesu weiterzugeben. Und damit gaben sie der Gemeinde und den nachfolgenden Generationen klare Normen.

Jesus gibt diese Autorität auch heute den Leitern seiner Gemeinde. Um jedoch im Geiste Jesu binden und lösen zu können, brauchen wir viel Gebet. Weshalb gleich in den nächsten Versen vom Gebet gesprochen wird. Unstimmigkeiten in der Gemeinde sind geistliche Kampfplätze. Die Rabbis zur Zeit Jesu wussten: wenn 10 Menschen zusammensitzen und sich mit der Torah beschäftigen, ist die Schekinah – die Herrlichkeit Gottes – bei ihnen. Jesus hat die Torah mit sich selbst, dem fleischgewordenen Wort Gottes, ersetzt. Wenn die Jünger nun zusammen sind und im Namen Jesu beten, ist er in ihrer Mitte. Die Herrlichkeit Gottes scheint in ihrer Mitte und durch sie hindurch.

6. Vergebung (18, 21-22)

Praktizierte Vergebung ist ein Markenzeichen für authentisches Gemeindeleben. Es wird immer Konflikte geben zwischen Menschen. Hier wird aufgezeigt, wie wir damit umgehen sollen: das geistliche Leben ist geboren aufgrund von Gottes Vergebung durch Jesu Tod am Kreuz; und deshalb sollte Vergebung auch all unsere Beziehungen charakterisieren. Wir sollten Gottes Vergebung widerspiegeln als Glieder seiner Familie. Weil uns vergeben ist, können wir den Ansporn und die Kraft haben zu vergeben. Manchmal ist das zunächst nur eine bewusste Willensentscheidung. Aber wenn wir es immer wieder aussprechen über einer Person, kann auch Heilung der Gefühle folgen.

Wir sollten konsequent und offen mit diesem Thema umgehen. Versteckte Verletzungen und Unversöhnlichkeit ruinieren alle persönlichen Beziehungen. Deshalb warnt uns Jesus so nachdrücklich davor.

7. Frei sein von Groll und Nachtragen (18, 23-35)

Groll nähren ist eine tödliche Krankheit, die auch ganz körperliche Konsequenzen nach sich ziehen kann. Wenn Menschen geistlich ausgetrocknet sind, hilft vielleicht eine einfache Frage, um den Grund ans Licht zu bringen: „Gibt es jemanden, dem du nicht vergeben willst?“

In der Geschichte hier lesen wir, wie viel Gott uns vergeben hat. Wollen wir uns wirklich wie der Schuldner verhalten? Wie kann Gott dir vergeben, wenn du nicht vergibst?

Wir sind nicht verantwortlich für das Verhalten unseres Gegenübers, aber wir sind verantwortlich für unser eigenes Herz, dass wir keinen Groll nähren, sondern ihn zum Kreuz zu tragen.

Wenn wir diese sieben Dinge Priorität sind in unserer Gemeinde, wird sie wachsen, wird sich das Königreich Jesu ausbreiten.

Fragen zu den vier Themenbereichen:

I. Die Grundsatzklärung des Königreichs: Matth 5,1 – 7, 29 (Bergpredigt)

1. Welchen konkreten Einfluss hast du auf dein Umfeld? Gib Beispiele aus deinem Alltag.
2. Matth 5, 20 – „Wenn nicht deine Gerechtigkeit vorzüglicher ist als die der“ Vollende diesen Satz. Ersetze dabei die Worte „Schriftgelehrte und Pharisäer“ mit Äquivalenten aus der heutigen Zeit. Denke dabei an folgende Themenbereiche: Sexuelle Freiheit, Unversöhnlichkeit, Rache, Lieblosigkeit, Was ist der Maßstab Jesu?
3. Was sind deine Ambitionen? Wo konkurrieren sie mit Jesu Anspruch? Gibt es konkrete Veränderungen, die du angehen solltest?
4. In Matth 7, 13-27 verwendet Jesus einige Bilder, um die Entscheidung, vor der ein Mensch steht, deutlich zu machen. Wie beantwortest du die Fragen unter (1) – (3) für dich persönlich?

II. Die Mission des Königreichs: Matth 9, 35 – 10, 42

1. Welche Verse bzw. Aussagen in diesem Abschnitt sprechen dich an?
2. Gelten diese Verse und Prinzipien nur für einige besondere Leute oder für jeden Jünger Jesu? Wie begründest du deine Antwort?
3. Was hat sich in meinem Leben geändert, als ich ein Jünger Jesu wurde?
4. Muss ich etwas in meinem Leben ändern, um den fünf Dingen unter Punkt (8) mehr Priorität einzuräumen?
5. Wo hat sich im Jahr 2011 etwas geändert aufgrund der Bibelarbeiten über die verschiedenen Aspekte eines Lebens im Königreich Jesu?

III. Die Gleichnisse des Königreichs: Matth 13, 1 – 58

1. Welches Gleichnis hat dich besonders angesprochen?
2. Welche Zusammenhänge sind dir zum ersten Mal oder wieder neu bewusst geworden?
3. Welche Antwort gibst du auf die Frage Jesu in Vers 51?
4. Was meint Jesus in V 52? Welche Bedeutung hat dieser Vers für dein eigenes Leben?
5. Was könnten die Gründe sein, warum sich die Leute in seiner Vaterstadt über Jesus ärgerten bzw. Anstoß an ihm nahmen? Sind die Gründe heute dieselben wie damals, wenn Menschen Jesus ablehnen?

IV. Beziehungen im Königreich: Matth 18, 1– 35

1. Wie ergeht es dir mit den aufgeführten Charaktereigenschaften?
2. V 7-9: Gibt es Dinge in deinem Leben, die andere zum Stolpern bringen in ihrem Glaubensleben?
3. V 15: Tun wir, was Jesus sagt? Denke an Konfliktfälle in deinem Umfeld.
4. V18: Für wen gilt dieser Vers? Was ist konkret mit „binden und lösen“ gemeint?
5. V 23-35: Welchen Punkt möchte Jesus in der Geschichte vom Schuldner deutlich machen?